Hospes

Autor(en): **Leutenegger, Emil**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

O sancta Justitia!

Ein Mann hat im Verlauf eines erregten Wortwechsels einer Frau «dumme Gans» gesagt und wird deshalb vom Gericht zu zwanzig Francs Strafe verurteilt.

«Man darf also einer Frau nicht ‹dumme Gans› sagen?» fragt er den Präsidenten.

«Nein, das darf man nicht.»

«Und darf man einer dummen Gans ‹gnädige Frau› sagen?»

«Der Fall ist im Strafgesetz nicht vorgesehen», sagt der Richter.

Darauf verbeugt sich der Mann vor der Klägerin und sagt: «Leben Sie wohl, gnädige Frau.»

★

Ein Verteidiger sagte zu seiner Frau: «Laß heute nichts herumliegen, was einen Wert hat. Der Dieb, den ich freibekommen habe, will sich bei mir bedanken.»

★

Der berühmte französische Advokat Lachaud hatte einem Verbrecher zum Freispruch verholfen.

Eine Dame sagte begeistert:

«Maître, Sie waren hinreißend! Mit welch warmer Ueberzeugungskraft Sie gesprochen haben!»

Darauf meinte Lachaud:

«Wenn ich die Anklage vertreten hätte, wäre meine Ueberzeugung noch erheblich wärmer gewesen.»

★

Richter Wheeler in Tateville, Ohio, hatte auf dem Gerichtstisch eine uralte, abgegriffene Bibel liegen, auf die Tausende von Zeugen geschworen hatten, nichts als die Wahrheit zu sagen. Eines Tages schlägt zufällig ein Anwalt das Buch auf, und, siehe, was war es?

Ein Exemplar von Tausendundeiner Nacht!

★

Ein Raseur ist zum Tode verurteilt. Vor der Hinrichtung fragt man ihn nach seinem letzten Wunsch. Da meint er:

«Ich möchte nur noch einmal den Herrn Staatsanwalt rasieren.»

★

Vor einen schielenden Richter werden drei Landstreicher geführt. Er fragt den ersten:

«Wie heißen Sie?»

«Jakob Kulicke», erwidert der zweite.

Der Richter wendet sich ärgerlich zum zweiten:

«Hab ich Sie gefragt?»

Da antwortet der dritte:

«Hab ich geantwortet?»

Wir entnehmen diese vergnüglichen Anekdoten dem *«Handbuch des Lächelns»* von *N. O. Scarpi*. Mehr als tausend Anekdoten, Witze und Bonmots erzählt hier N. O. Scarpi in seiner bekannten Meisterschaft. Man darf das Buch zu den fröhlichsten dieser Art zählen. – (Werner Classen Verlag Zürich.)

E. Leutenegger

Hospes

Im Restaurant Hindou:
„E Röschti mit Serwülasalat und en Bächer hell!"

Numme Schwiizer

Es war zur Zeit des Ersten Weltkrieges. Neureichs hatten sich noch rechtzeitig in der Schweiz einbürgern können, so daß der Herr Sohn im «Ländle drinne» Soldat werden konnte.

Er rückte in die Kavallerie-Rekrutenschule in Aarau ein. Am zweiten Tage der RS schon mußte Neureichs Dienstmädchen mit einem großen Paket zur Post. Dieses Paket war wie folgt adressiert:

Herrn
Friedrich August Neureich
Kavallerie-Reiterei
Aarau

Nicht genug! Mitten in der RS wollte Papa Neureich seinen Sprößling einmal in Aarau besuchen. Am heiterhellen Tage schritt er durchs Kasernentor, klemmte sein Monokel fest vors Auge, zeigte mit dem Spazierstock auf die Wache im Schilderhäuschen drin und schnarrte diese an: «Na Mann, sagen Sie mal, ist der Kavallerist Neureich zu sprechen?»

Worauf die Wache auf gut Schweizerdeutsch antwortete: «s tuet mer leid! Do inne hets alls numme Schwiizer!» KL

Nonemool Chünggeliguschti

I han ech jo scho paarmool verzellt von em, vom Chünggeliguschti, däm großen Original, wo um d Joorhundertwändi ummen im Baselbiet gwirggt het.

Er het uf me Hof dörfen im Roßschtall übernachte. Grad wo dr Guschti am schönsten Ypfuuse gsi isch, het dr Rosser nonemol d Rundi gmacht und het natürlig mit em Uebernächtler afo plaudere. Do frogt dr Chnächt emmel au: «Du los emol! Wurum seit me dir eigetlig durane ‹Chünggeliguschti›?» Druf macht dr ander troche: «Weisch, wenn i dyni Oore hätt, no wurdi allwäg ‹Eselguschti› heiße!» KL